

**16. Landtag von Baden-Württemberg, 123. Sitzung**  
**Donnerstag, 25. Juni 2020, 9:30 Uhr**

## **Rede**

Stellvertretender Fraktionsvorsitzender

Winfried Mack MdL

### **Zur Aktuellen Debatte** **Zweites Corona-Hilfspaket**

Es gilt das gesprochene Wort.

Winfried Mack MdL:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mutmaßlich stehen wir noch relativ am Anfang der Corona-Pandemie. Gesundheitsschutz und Bevölkerungsschutz sind da für uns zentral. Es ist ein sehr gefährliches Virus. Es sind mehrere Infektionswellen rund um die Welt möglich. Deswegen müssen wir auf der Hut sein. Wir haben gelernt, immer besser mit diesem Virus und mit dieser Pandemie umzugehen. Wir brauchen ein atmendes System, um dies bewältigen zu können.

Bestmöglicher Bevölkerungsschutz und konsequente, zielgerichtete Maßnahmen gegen das Virus sind entscheidend, sind die beste Wirtschaftspolitik, weil dadurch das Vertrauen in

unserer Gesellschaft gestärkt wird. Das haben wir in den vergangenen Monaten gesehen, und das wird auch in den nächsten Monaten so sein. Deshalb ist das unser erster Schwerpunkt.

Deutschland gilt in seiner Reaktion auf die Pandemie als Vorbild. Auch die wirtschaftspolitische Reaktion war vorbildlich. Das war nur möglich, weil wir, die Union, in der Vergangenheit vor allem immer auf die haushaltspolitischen Notwendigkeiten hingewiesen haben und seriöse Haushaltspolitik gemacht haben, auch weil wir gespart haben und dadurch Rücklagen haben. Deswegen können wir jetzt handeln, liebe Kolleginnen und Kollegen. Da gilt der Spruch von Claus Paal: Die Pandemie beendet nicht die soziale Marktwirtschaft. Wir brauchen jetzt einen Dreiklang aus Soforthilfen, Konjunkturanreizen und Zukunftsinvestitionen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP/DVP, dies will ich Ihnen heute erläutern.

Erstens: Unser Soforthilfeprogramm I hat gehalten, was es versprochen hat. Wir haben gehandelt. Von heute auf morgen standen Menschen ohne Einkommen, ohne Einnahmen da. Da ging es um Hilfe, und zwar um sofortige Hilfe. Wir haben unbürokratisch geholfen. Selbst in Bayern, Frau Wirtschaftsministerin, sagt man heute, das Verfahren in Baden-Württemberg über die Kammern war das beste Verfahren, das man sich überhaupt vorstellen kann. Deswegen herzlichen Dank allen, die daran mitgewirkt haben.

Wir haben die Soloselbstständigen mit einbezogen und sie eben nicht in Hartz IV verwiesen. Wir haben Betriebe mit elf bis 50 Mitarbeitern unterstützt, haben also das Bundesprogramm angereichert. Gleichzeitig haben wir darauf geachtet, dass wir die Bundesgelder in Baden-Württemberg voll einsetzen können.

Schnelligkeit und Hilfe waren das Ziel. Dieses Ziel wurde erreicht, und das war gut und richtig. Nur: Jetzt geht es nicht mehr um Schnelligkeit, sondern jetzt geht es darum, das Richtige zur richtigen Zeit zu tun. Herr Kollege, schnell möglichst viel Geld ausgeben kann jeder. Aber wir müssen das Geld richtig ausgeben, und wir müssen die richtigen Maßnahmen ins Auge fassen. Wir müssen alles im Auge behalten: die Gesundheit der Menschen, Steuergelder, Arbeitsplätze und die Zukunft des Landes. Entscheidend ist, dass wir verstehen, was eine Pandemie für uns und die Welt bedeutet. Daraus müssen wir die richtigen wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen ziehen.

Eine Pandemie löst eine Nachfragekrise aus. Aber eine Pandemie löst auch eine Angebotskrise aus, wie wir es beispielsweise im Gaststättenbereich gesehen haben. Wenn nichts oder nur unter bestimmten Auflagen angeboten werden kann, dann besteht eine Angebotskrise. Deswegen haben wir speziell mit unseren Programmen zur Überbrückungshilfe darauf reagiert – deshalb ein Programm für Kultur, deshalb ein Programm für Gaststätten, deshalb ein Programm für den Bustourismus. Das sind spezielle Überbrückungshilfen. Wir wollen die Betriebe, die jetzt nichts oder nur beschränkt anbieten können, retten. Wir wollen sie auch nach der Pandemie in unserem Land haben.

Dann kommt logischerweise der nächste Schritt. Das ist das Soforthilfeprogramm II. Wir wollen für alle Branchen im Land Brücken bauen. Dazu läuft die Abstimmung mit dem Bund; sie ist komplex. Aber wir wollen die Mittel des Bundes wie beim Soforthilfeprogramm I auch bei uns optimal einsetzen und verwenden.

Es gibt eine Überbrückungshilfe für Juni, Juli und August. Als weiterer Schritt kommt das Konjunkturprogramm hinzu. Der Bund hat jetzt ein Konjunkturprogramm aufgelegt. Es ist übrigens auch richtig, dass der Bund beim Konjunkturprogramm vorausgeht. Das ist lehrbuchmäßig. Für die Konjunkturtherilfe ist zunächst einmal der Bund zuständig, weil er über das größere Finanzvolumen verfügt. Aber wir im Land wollen das Programm natürlich auch kofinanzieren. Wir wollen es optimal für unser Land nutzen, wir wollen es speziell für unser Land ausrichten. Und das wird uns auch gelingen.

Meine Damen und Herren, welche Bereiche können und müssen wir stabilisieren? Das ist gerade auch die Bauwirtschaft, die jetzt ein Stabilisationsanker für die Konjunktur ist. Deswegen geht es uns auch um die Finanzausstattung der Kommunen und handeln wir in diesem Bereich. Wir tun alles, um die Binnenkonjunktur anzukurbeln und unsere Wirtschaft stabil zu halten.

Neben der Binnenkonjunktur müssen wir natürlich auch auf die weltweiten Herausforderungen achten. Das Typische für eine Pandemie ist, dass das Welthandelsvolumen sinkt und diejenigen Länder, die besonders viel exportieren, einen Einbruch verzeichnen. Bei uns in Baden-Württemberg lag er im April bei 35 % – ein Einbruch um 35 %! Ich glaube, das ist die allergrößte Herausforderung, die wir zu bewältigen haben. Schauen wir auf die historischen Erfahrungen. Vor dem Ersten Weltkrieg und vor der

Spanischen Grippe hatten wir eine globalisierte Welt. Die Handelsverflechtungen, die 1913/1914 bestanden, traten erst wieder in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts auf. Denn in dieser Zeit ist der Weltmarkt natürlich auseinandergebrochen. Deswegen sage ich: Wir brauchen weiterhin multilaterale Handelsabkommen und keine Deals à la Trump. Die Welt darf nicht in Handelsblöcke zerfallen. Wir dürfen Autarkie und Nationalismus nicht Vorschub leisten. Das wäre ein Auseinanderfallen der Welt, und es wäre ein Verlust von Arbeitsplätzen und Wohlstand.

Eine Pandemie trägt immer den Keim der Abschottung in sich. Das ist logisch, weil die Leute zunächst einmal für sich sein wollen und sagen, es wäre doch schön, wenn wir in unseren nationalen Grenzen bleiben und die ganze Welt möglichst draußen halten könnten. Das ist aber eine Riesengefahr für die Weltwirtschaft, der wir nicht erliegen dürfen, sondern der wir entgegentreten müssen.

Es kommt auf die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft an. Unsere Wirtschaft muss noch innovativer werden, damit wir optimal wieder aus der Krise rauskommen. Deshalb müssen wir Vergleichbares machen, was wir in den 1990er-Jahren hier beispielsweise unter Erwin Teufel gemacht haben. Wir hatten in Baden-Württemberg eine massive Strukturkrise, aber wir haben auf Forschung und Entwicklung, auf Existenzgründungen, auf Ausbildung und Bildung gesetzt. Deswegen haben wir es geschafft, dieses Land wieder optimal aufzustellen. Und darum geht es auch heute. Wir müssen auf technologische Cluster, auf Querschnittstechnologien wie Digitalisierung, Quantencomputing, Batteriespeichertechnologien, Biotechnologie und Medizintechnik setzen.

Dann auch noch ein Wort zum Thema Automobil. Wir sehen im Moment, dass jede Woche Hunderte, Tausende von Arbeitsplätzen in Baden-Württemberg wegfallen. Sie fallen deswegen weg, weil das Thema Verbrennungsmotor im Raum steht. Deswegen stellt sich die Frage, was wir da tun. Ich wünsche mir schon, dass das Land Baden-Württemberg aktiv wird und dass wir das tun, was Volkmar Denner, der Vorstandsvorsitzende von Bosch, sagt. Herr Kollege Sckerl, wenn man Volkmar Denner zitiert, muss man, glaube ich, noch nicht in Ihr Lobbyregister eingetragen werden. Synthetische Kraftstoffe müssen auf den Flottenverbrauch angerechnet werden, sagt er. Wir brauchen nicht nur Elektroautos, wir brauchen auch die synthetischen Kraftstoffe. Er sagt, dies gilt umso mehr, als schon heute mindestens die Hälfte der Fahrzeuge von 2030 auf unseren Straßen ist. Die haben einen

Verbrennungsmotor, und die CO<sub>2</sub>-Einsparziele können wir überhaupt nur erreichen, wenn wir auf synthetische Kraftstoffe setzen. Ich glaube, da haben wir gemeinsam noch einiges zu tun.

Es kommt darauf an, dass wir einen langen Atem haben und Weitblick bewahren. Nur so können wir die Krise meistern. Nur so können wir neues Vertrauen in eine gute Zukunft unseres Landes schaffen.

Vielen Dank.